

Archiv und Wirtschaft

Zeitschrift für
das Archivwesen
der Wirtschaft

57. Jahrgang · 2024 · Heft 1

Themenheft

**Unternehmen im
Nationalsozialismus –
aktuelle Beispiele
zur Rolle von
Unternehmensarchiven
bei der Aufarbeitung**

Teil 2



VEREINIGUNG der
WIRTSCHAFTSARCHIVARINNEN und
WIRTSCHAFTSARCHIVARE e. V.
(VdW)

Ein Latecomer macht sich auf den Weg: Ein Firmenjubiläum als Katalysator für den Archivaufbau

Friederike Steensen

In vielen Unternehmen ist das hauseigene Archiv die treibende Kraft hinter der Aufarbeitung der Firmengeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus – bei Wintershall Dea war es genau anders herum: Ohne das Projekt zur Erforschung der NS-Geschichte der Wintershall AG würde es heute vermutlich kein *Wintershall Dea Corporate Archive* geben. Doch der Reihe nach.

Am Anfang war die Lücke: Wintershall wagt sich an seine Unternehmensgeschichte

Die Aufarbeitung der Firmengeschichte für die Zeit zwischen 1933 und 1945 begann mit den Vorbereitungen für das 125-jährige Bestehen der Wintershall AG in Kassel, das im Jahr 2019 anstand. Zunächst wurde 2017 der Wirtschaftshistoriker Marvin Brendel (Agentur All About Assets, Berlin) beauftragt, historische Bilder und Informationen für dieses Jubiläum zusammenzustellen. Bei Brendels Recherchen zeigte sich schnell, dass es zu diesem Zeitpunkt weder ein nutzbares Unternehmensarchiv noch eine nennenswerte Aufarbeitung der Wintershall-Geschichte gab, um die vorhandenen Bilder in den unternehmenshistorischen Kontext einordnen zu können. Bis heute hat das Unternehmen keine Chronik veröffentlicht, die die gesamte Wintershall-Geschichte ab 1894 nachzeichnet.¹ Vor allem mit der Zeit des Nationalsozialismus hatte sich Wintershall noch nie öffentlich auseinandergesetzt.

Dabei hätte es über das 1894 gegründete Traditionsunternehmen einiges zu berichten gegeben: Schließlich gehörte



Befahrung der Bohrung »Totkomlos 1« in Tótkomlós, Ungarn, mit Wintershall-Generaldirektor August Rosterg (2. v. l.) und Direktor Wilhelm Zentgraf (3. v. l.), 1. Mai 1942
(© Wintershall Dea Corporate Archive)

Wintershall als damals größter deutscher Kali-Produzent und wichtiger Vertreter der deutschen Erdölbranche zu den ausgewiesenen Nutznießern der nationalsozialistischen Autarkiepolitik.

Das Unternehmen profitierte in großem Maß vom Reichsbohrprogramm, engagierte sich bei der Mineralölgewinnung durch Kohlesynthese und beteiligte sich an der Ausbeutung von Ölvorkommen in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten. Für den Erfolg des Unternehmens wurden tausende Menschen an Wintershall-Standorten als Zwangsarbeiter:innen ausgebeutet.²



Generaldirektor mit engen Beziehungen zu den Nationalsozialisten: August Rosterg (1870-1945), Gemälde vermutlich von 1954 (© Wintershall Dea Corporate Archive)

Es war auch kein Geheimnis, dass Generaldirektor August Rosterg ab 1932 zum sogenannten Keppler-Kreis (dem späteren »Freundeskreis Reichsführer SS« Heinrich Himmler) gehörte. Bereits 1931 sicherte Rosterg mit anderen Industriellen der NSDAP für den Fall von bürgerkriegsähnlichen Zuständen Millionenbeträge zu, 1933 unterstützte er den Wahlkampffonds der NSDAP.³ Doch in Kassel galt er lange vor allem als »Schöpfer und Motor« des Konzerns, der ab den 1920er Jahren die Rolle des Unternehmens als führender deutscher Kali-Produzent ausgebaut hatte.⁴ Auch wenn die örtliche »Stattzeitung« Rostergs enge Beziehungen zu den Nationalsozialisten mit einem bissigen Text öffentlich thematisierte: In Kassel wurde an Rostergs Thron jahrzehntelang nicht ernsthaft gerüttelt.⁵

Doch gut 30 Jahre nachdem sich deutsche Firmen erstmals öffentlich einer seriösen wissenschaftlichen Aufarbeitung ihrer NS-Geschichte gestellt hatten,⁶ war ein solcher Umgang mit der eigenen Geschichte und ein Verweigern von Verantwortung keine Option

mehr. Kommunikationsleiter Michael Sasse überzeugte 2018 den Vorstand, sich der historischen Verantwortung des Unternehmens endlich konsequent zu stellen und eine externe, unabhängige Aufarbeitung der NS-Geschichte von Wintershall bei der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte (GUG) in Auftrag zu geben. Den Forschungsauftrag übernahmen die drei renommierten Wirtschaftshistoriker Prof. Dr. Manfred Grieger, Dr. Rainer Karlsch und apl. Prof. Dr. Ingo Köhler.

Die Untersuchung gestaltete sich aus verschiedenen Gründen schwierig: Zum einen gab es einen großen Zeitdruck, denn im Jubiläumsjahr 2019 sollten bereits erste Ergebnisse vorgestellt werden. Gleichzeitig war die Quellenlage dünn, da der ursprüngliche Firmensitz im Oktober 1943 während der Bombardierung Kassels zerstört worden war. So blieb den Autoren nichts anderes übrig, als sich auf Funde aus externen Archiven zu stützen und im Jahr 2020 ihre Ergebnisse in Form von drei Essays im Band »Expansion um jeden Preis« zu veröffentlichen.⁷ Bereits bei der Buchvorstellung war klar, dass das nur ein Anfang für die Aufarbeitung der Wintershall-Geschichte im Nationalsozialismus sein konnte.



Erste Publikation zur Geschichte der Wintershall AG während der Zeit des Nationalsozialismus: »Expansion um jeden Preis« wurde 2020 veröffentlicht (@ Wintershall Dea/Bernd Schoelzchen)

Ebenfalls Nachholbedarf: Die Firmengeschichte bei der DEA

Während 2019 die Recherchen zur Aufarbeitung der NS-Zeit liefen, fusionierte Wintershall mit der Deutschen Erdöl AG (DEA). Auch dieses 1899 gegründete Erdöl- und Erdgasunternehmen mit Sitz in Hamburg hatte sich das Autarkiestreben des NS-Regimes zu Nutze gemacht. Das Jubiläumsbuch »1899–1999: 100 Jahre RWE-DEA«, das die DEA anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens veröffentlichte, widmete der NS-Zeit jedoch nur 20 Seiten ohne jegliche Quellenverweise.⁸ Eine tiefgehende, wissenschaftlich fundierte Aufarbeitung zur NS-Geschichte der DEA liegt nicht vor – sie ist aber in Arbeit: 2022 hat Wintershall Dea die GUG in einem Folgeprojekt auch mit der Erforschung dieses Themas beauftragt. Die Recherchen übernahmen erneut Prof. Dr. Manfred Grieger und Dr. Rainer Karlsch, eine Buchveröffentlichung ist für Ende 2024 geplant.

Im November 2023 präsentierten die beiden Forscher bereits erste Zwischenergebnisse bei einer historischen Tagung in Hamburg.⁹ Dabei griffen sie aus der Vielzahl ihrer Forschungsfragen exemplarisch zwei Themen heraus, die in der historischen Untersuchung von DEA bislang noch nicht näher in den Blick genommen worden waren: Manfred Grieger zeigte, dass die Erweiterung einzelner Standorte nur durch Großaufträge und finanzielle Unterstützung der Kriegsmarine

möglich wurde. Rainer Karlsch analysierte die Aktivitäten der DEA in Österreich nach der Annexion durch das Deutsche Reich im Jahr 1938. Er wies nach, dass die Ausbeutung der dortigen Ölvorkommen und das Ausnutzen von Notlagen lokaler Firmen eine nennenswerte Rückkehr der DEA in die Erdölförderung nach den Verlusten des Ersten Weltkriegs überhaupt erst ermöglichten. Diese Erkenntnisse wurden bei der Tagung in einen größeren Forschungskontext zur Entwicklung der NS-Autarkiepolitik in Bezug auf Mineralöl eingeordnet. So erläuterte etwa Marvin Brendel, wie Wintershall und DEA vom Reichsbohrprogramm des nationalsozialistischen Regimes profitierten. Forscher:innen der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur sowie des Instituts für Didaktik der Demokratie (Leibniz-Universität Hannover) teilten Ergebnisse ihrer Forschungen zur Gründung der Kontinentale Öl AG sowie zur Erdölförderung im Landkreis Celle.

Anders als bei der Wintershall-Studie können sich Manfred Grieger und Rainer Karlsch nun auf einen umfänglichen Bestand an Archivalien stützen, die trotz mehrfacher Verlagerung des DEA-Firmensitzes in den vergangenen 120 Jahren erhalten geblieben sind, aber kaum erschlossen waren. Anlässlich des 100-jährigen Bestehens im Jahr 1999 gab es ein Erfassungsprojekt, bei dem eine rudimentäre Verzeichnung erstellt wurde.¹⁰ Diese erweist sich in der Benutzung aber als nicht detailliert genug.

Um die Fusion von Wintershall und DEA kommunikativ begleiten und Meilensteine der gemeinsamen Geschichte überhaupt herausarbeiten zu können, sichtete und verzeichnete Marvin Brendel daher ab 2019 Unterlagen aus dem Bestand »Historisches Archiv« sowie einen im Archivkeller wiederentdeckten Bestand mit Personalakten von Vorständen und Aufsichtsräten aus den 1920er bis 1950er Jahren. Später tauchten in einem Außenlager weitere Akten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf, die für das Forschungsprojekt zur NS-Geschichte der DEA von großer Relevanz sind.

Aus Zwei wird Eins: Die Fusion von Wintershall und DEA und ihre Folgen für den Archivaufbau

Nach der Fusion beschloss das Management von Wintershall Dea, das mittlerweile viel zu große DEA-Gebäude am Hamburger Überseering zu verkaufen und Büroflächen in der Hafencity anzumieten.¹¹ So fielen 2021 drei wesentliche Treiber für den Aufbau eines historischen Firmenarchivs von Wintershall Dea zusammen: Erstens hatte die Vorbereitung auf das Wintershall-Jubiläum gezeigt, dass es zwar kaum Unterlagen zur NS-Zeit, aber knapp 200 laufende Meter archivwürdige Wintershall-Akten (vorwiegend zum Auslandsgeschäft ab den 1950er Jahren) gab. Diese Akten waren nicht erschlossen und damit für Recherchen – etwa zu Standortjubiläen oder bei Anfragen mit historischem Bezug – nicht effizient nutzbar. Zweitens war klar, dass eine Aufarbeitung der NS-Geschichte der DEA folgen und man dafür wieder an die Quellenrecherche gehen musste. Drittens musste der Keller des alten DEA-Firmensitzes mit dem Verkauf des Gebäudes geräumt werden – und daher musste entschieden werden, was mit den dort gelagerten Archivalien geschehen sollte.

Um diese Aufgaben zu bewältigen, wurde in der Kommunikationsabteilung eine neue Projektleitungsstelle »Corporate History« geschaffen, die ich im Dezember 2021 übernommen habe. Bis heute wurden rund 300 laufende Meter DEA-Akten aus Hamburg an den Firmensitz in Kassel gebracht, wo im ehemaligen Bohrdaten-Archiv der Wintershall Archivregale und klimatisierte Räume für das historische Material zur Verfügung stehen.

Gleichzeitig in Arbeit: Der Archivaufbau und die Erforschung der NS-Geschichte von DEA

Seither laufen bei Wintershall Dea zwei große Projekte zur Unternehmensgeschichte parallel: Forschung und Archivaufbau. Mit zwei Archivaren der GUG wird zum einen das *Wintershall Dea Corporate Archive (WD-CA)* als historisches Unternehmensarchiv eingerichtet. Priorität bei Verzeichnung und Umbettung hatten dabei Akten aus den 1930er bis 1950er Jahren, damit Manfred Grieger und Rainer Karlsch sie für das Forschungsprojekt zur DEA-NS-Geschichte auswerten können. Die beiden Forscher bekommen so sukzessive wachsende Verzeichnislisten vorgelegt, anhand derer sie relevante Akten identifizieren und einsehen können.

Das im Aufbau befindliche Archiv musste also schon intensiv benutzt werden. Dieses etwas unorthodoxe Vorgehen machte es Archivaren wie Wissenschaftlern gerade am Anfang des Forschungsprojektes unmöglich, einen Gesamtüberblick über alle im Firmenarchiv vorhandenen relevanten Akten

zu erhalten – die Grundlage hierfür war schlicht noch nicht vorhanden. Aber gleichzeitig sorgte ein enger inhaltlicher Austausch mit den Forschern dafür, dass das Archiv-Team beim Verzeichnen gezielt auf relevante Themen, Personen und Orte achten konnte. Entsprechende Aktenfunde wurden daher tiefer erfasst, als es bei einem allgemeinen Verzeichnungsprojekt vielleicht der Fall gewesen wäre. Das macht diese Bestände auch für weitere Forschungsanfragen zur NS-Zeit interessant, da man sie zielgerichteter durchsuchen kann. Auch ermöglichte es dieses Vorgehen, dass das Team die Forscher immer wieder auf besondere bei der Verzeichnung entdeckte Unterlagen hinweisen und zusätzliche Recherchefragen öffnen konnte.

Mittlerweile ist die Verzeichnung der vorhandenen Akten mit NS-Bezug abgeschlossen. Ihr Umfang beläuft sich auf knapp 50 laufende Meter in verschiedenen Beständen: Es handelt sich um allgemeinen Schriftverkehr, Verträge, Personalakten, Protokolle des Aufsichtsrates, Geschäftsberichte sowie technische Unterlagen aus dem Bohrbetrieb, der auch in Österreich und den von der Wehrmacht besetzten Gebieten im Einsatz war.

Zum Archivaufbau wurde die Archivsoftware ActaPro eingeführt, die die provisorischen Excel-Listen ablöst und die Bestände des WD-CA auch in Zukunft nachhaltig erschließt.

Aktuell enthält das WD-CA rund 500 laufende Meter Akten, die analog und teilweise auch digital gesichert werden. Hinzu kommen 50 000 Fotos, 150 Filme sowie Publikationen, Werbemittel, einige Exponate sowie eine größere Zahl an historischen Branchenzeitschriften.¹² Der Fokus der Sammlung liegt auf der Geschichte der Vorgängerunternehmen Wintershall und DEA. Auch Unterlagen übernommener Unternehmen, Beteiligungen und Tochtergesellschaften im In- und Ausland werden archiviert: So liegt etwa ein Bestand mit 30 Akten zur Karpaten Öl AG vor, welche von 1942 bis 1945 die von der Wehrmacht eroberten Erdölvorkommen im »Generalgouvernement« ausbeutete.¹³ Der Bestand des WD-CA reicht vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart und macht das Archivmaterial zu einer interessanten Anlaufstelle für die Erforschung der deutschen Erdöl- und Erdgasindustrie.

Mehr Transparenz: Archiv und Historische Kommunikation auf neuen Wegen

Weder bei der Wintershall AG noch bei der DEA hatte die Unternehmensgeschichte vor 2019 eine große Rolle gespielt. Ausnahmen waren Produktions-Meilensteine und Feiern zu Standortjubiläen oder langjährigen Geschäftspartnerschaften. Zu diesen Anlässen wurden unter anderem Bildbände¹⁴ und Erinnerungsschriften erstellt, wie etwa die interne Publikation »Wie Wintershall zur BASF kam« oder das Buch »RWE-DEA – ein Unternehmen im Wandel«.¹⁵ Beide wurden von (ehemaligen) Leitern der Kommunikationsabteilungen verfasst und können zwar als Bestreben gesehen werden, grundlegende Veränderungen in der strategischen Ausrichtung in einen größeren Kontext der Firmengeschichte einzuordnen. Bei beiden Büchern beschränkte sich die Quellenbasis aber weitgehend auf die Geschäftsberichte seit den 1960er Jahren sowie auf Pressemitteilungen; Archivalien wurden nicht genutzt.

Intern wurde in den Mitarbeiterzeitschriften ab und an auf historische Aspekte und Jubiläen hingewiesen. Aber es gab keine professionelle historische Aufarbeitung und niemanden, der schwerpunktmäßig mit dem Thema betraut war – was sich mitunter in unreflektierten Darstellungen äußerte.¹⁶

Abseits der eher oberflächlichen Publikationen zu Jahrestagen und Meilensteinen äußerten sich weder Wintershall noch DEA öffentlich zu ihrer Firmengeschichte in der NS-Zeit. Dabei beschäftigten sich beide Unternehmen angesichts der öffentlichen Debatten Ende der 1990er Jahre zumindest intern mit dem Thema Zwangsarbeit und leisteten einen finanziellen Beitrag zum Aufbau der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« (EVZ). Die BASF AG steuerte als Gründungsmitglied der Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft für ihre gesamte Unternehmensgruppe insgesamt 100 Millionen DM zu den Stiftungsgeldern bei. Die Wintershall AG zahlte als damals 100-prozentige BASF-Tochterfirma keine eigenen Beiträge. Auch die RWE AG, seit 1988 Mutterkonzern der DEA, trat im Mai 2000 stellvertretend für den ganzen Konzern der Stiftungsinitiative bei.¹⁷

Wintershall und DEA ließen zwar interne Untersuchungen über das Ausmaß der Zwangsarbeit während der NS-Zeit erstellen, die jedoch nicht publiziert wurden.¹⁸ Die DEA berief sich in Briefentwürfen an ehemalige Zwangsarbeiter darauf, dass das Thema in der Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen des Unternehmens nur angerissen werden konnte, und verwies auf den von ihr vergebenen Forschungsauftrag für Prof. Dr. Raymond Stokes und Dr. Rainer Karlsch zur Geschichte der deutschen Ölbranche. Dieser mündete 2003 in die Publikation von »Faktor Öl: Die Mineralölwirtschaft in Deutschland 1859–1974«, wo die Beschäftigungsstruktur der DEA inklusive des Einsatzes von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen zwischen 1939 und 1944 in einer Tabelle nachgezeichnet wird.¹⁹

Für externe Forschende war ein Zugang zu Archivunterlagen jahrzehntelang nicht (Wintershall) oder nur eingeschränkt (DEA) möglich. 2010 diskutierte der Wintershall-Vorstand die Frage, ob das Ablehnen von detaillierten Anfragen »aus Gründen des Schutzes von Unternehmensinterna« noch zeitgemäß sei – vor allem da Informationen zur Firmengeschichte auch in anderen öffentlichen Archiven zu finden seien. Der Vorstand entschied, mehr Transparenz zu zeigen und sich bei künftigen Anfragen von Wissenschaftler:innen an den Regelungen des Unternehmensarchivs des Mutterkonzerns BASF zu orientieren, welches Archivalien nach Ablauf einer Schutzfrist von 30 Jahren unter fachlicher Begleitung gemäß Benutzungsordnung zur Einsicht freigibt.²⁰ Doch ohne ein funktionsfähiges Wintershall-Archiv blieb dieser Beschluss zunächst ohne größere praktische Auswirkung: Man konnte in Kassel schlicht keine erschlossenen Bestände vorlegen, sondern höchstens auf das BASF-Archiv verweisen.

Das wird sich jetzt mit dem *Wintershall Dea Corporate Archive* ändern: Nicht nur Manfred Grieger und Rainer Karlsch nutzen bereits das *WD-CA*, auch weitere Forscher:innen haben hier bereits Akten zur NS-Geschichte des Unternehmens ausgewertet. Für sie gilt ebenfalls: Alle vorhandenen Unterlagen können bei berechtigtem Interesse eingesehen werden, zudem können Forscher:innen dem Archivteam Themen und Schlagwörter nennen, auf die beim Verzeichnen besonders geachtet wird. Eine Benutzung ist gemäß der Benutzungsordnung

auch für Medienvertreter:innen und andere Interessierte auf Antrag möglich. Wenn Digitalisate gewünscht werden, werden sie vom Archivteam angefertigt und den Nutzer:innen kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Transparenz bedeutet heute für Wintershall Dea auch, die Erkenntnisse des Corporate-History-Teams intern und extern zu teilen – und auch zu schwierigen Resultaten zu stehen. Ein Beispiel ist die Studie »Expansion um jeden Preis«, die im Herbst 2020 veröffentlicht wurde. Da wegen der Sicherheitsauflagen im ersten Herbst der Corona-Pandemie nur wenige Gäste zur Buchpräsentation kommen durften, wurde die Veranstaltung live im Internet gestreamt. Es folgten zudem Vorträge von Marvin Brendel zur NS-Geschichte von Wintershall vor Mitarbeitenden sowie öffentlich am früheren Standort in Heringen/Werra. Ein



Debatte über die historische Verantwortung von Firmen: Moderator Claus-Peter Müller von der Grün (von links) diskutierte im Oktober 2020 mit Dr. Andrea H. Schneider-Braunberger (Gesellschaft für Unternehmensgeschichte), Wintershall-Dea-CEO Mario Mehren, Prof. Dr. Manfred Grieger und Schülersprecher Lukas Mühlbauer (© Wintershall Dea/Bernd Schoelzchen)

weiterer öffentlicher Vortrag in der Nachbarschaft des Unternehmens in Kassel fand im Februar 2024 statt.

Darüber hinaus gibt es digitale Informationsangebote auf der Internetseite von Wintershall Dea, die gerade ausgebaut wird, um aktuelle Ergebnisse besser einbinden zu können. Hier sowie auf der Videoplattform YouTube ist das Video der Buchpräsentation von »Expansion um jeden Preis« weiter einsehbar.²¹

Aus der Geschichte lernen: Wirtschaft muss politisch sein

Die Buchpräsentation bestand nicht nur aus einer Bilanz der Forschungsergebnisse, sondern beinhaltete auch eine Podiumsdiskussion über die historische Verantwortung von Unternehmen, an der neben dem Wintershall-Dea-Vorstandsvorsitzenden Mario Mehren auch ein Schüler der Walter-Lübcke-Schule aus Wolfhagen teilnahm. Hier zeigt sich ein weiteres Beispiel für die Übernahme von Verantwortung, zu der sich das Unternehmen heute bekennt und die es aus seiner belasteten Geschichte ableitet: Bereits 2018 zählte Wintershall zu den fünf Gründungsmitgliedern der nordhessischen Demokratie-Initiative »Offen für Vielfalt. Geschlossen gegen Ausgrenzung«. Sie positioniert sich mit mittlerweile knapp 40 Kooperationspartnern, vielen öffentlichen Aktionen und

den beliebten Wende-Türschildern deutlich sichtbar in der Region für Vielfalt in all ihren Dimensionen sowie gegen jegliche Ausgrenzung von Menschen in der Gesellschaft und Arbeitswelt.²²

Auslöser für die Gründung von »Offen für Vielfalt« waren die rechtsextremen Ausschreitungen in Chemnitz im Herbst 2018. Sie führten bei Wirtschaftsvertreter:innen in der Region Kassel zu der Erkenntnis, dass sich die Gesellschaft als Ganzes einem Rechtsruck entgegenstellen und man auch am Arbeitsplatz für Toleranz und demokratische Werte eintreten muss, wenn es in Deutschland ein offenes, inklusives Miteinander geben soll. Wie schnell aus rechtsradikalen Worten gewaltsame Taten werden können, zeigte die Ermordung des Kasseler Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke im Juni 2019 durch den Rechtsextremisten Stephan Ernst. »Seine Ermordung

macht deutlich, wie fragil das Fundament ist, auf dem unsere freiheitliche Demokratie heute steht«, schrieb Mario Mehren anlässlich von Lübckes erstem Todestag in einem Gastbeitrag für das Handelsblatt. »Wir alle – als Bürgerinnen und Bürger, aber ebenso: als Wirtschaftsvertreter – müssen klare Kante gegen Rechtsextreme zeigen. Wir müssen jeder Form von Hass und Extremismus entgegengetreten.«²³

Daran beteiligt sich auch die gemeinnützige *Wintershall Dea Stiftung für Demokratie und Vielfalt*, die sich für Wissenschaft, Bildung, Kultur und Völkerverständigung einsetzt und integrative Projekte finanziell unterstützt. Besonderer Fokus liegt dabei auf Jugendhilfe – und seit Beginn des russi-

schen Angriffskrieges 2022 auf der Hilfe für Geflüchtete aus der Ukraine. Auch Projekte mit historischem Bezug werden gefördert.²⁴

Corporate History im »Praxistest«: Die Debatte um den Hamburger Standort

Dass die Firmengeschichte in der NS-Zeit ein Unternehmen auch heute noch einholen und dabei konkrete Auswirkungen auf die eigene Geschäftstätigkeit und den eigenen Firmenstandort haben kann, zeigte sich im Januar 2021: Damals berichtete das Hamburger Abendblatt, dass Wintershall Dea Büroflächen in einem neuen Gebäude am Lohsepark in der Hafencity beziehen würde und dass im Erdgeschoss das Dokumentationszentrum »denk.mal Hannoverscher Bahnhof« eingerichtet werden sollte.²⁵ Hier sollte an die 8000 Jüdinnen und Juden, Romnja und Roma, Sintizze und Sinti erinnert werden, die zwischen 1940 und 1945 vom nahen Hannoverschen Bahnhof aus Hamburg in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager verschleppt wurden.²⁶

Die Entscheidung des Investors für Wintershall Dea als Mieter der oberen Stockwerke sorgte für scharfe Kritik: Vor allem die sechs an der Planung des Dokumentationszentrums beteiligten Opferverbände wehrten sich nachdrück-



Starkes Zeichen: Die beliebten Türschilder der Initiative »Offen für Vielfalt – Geschlossen gegen Ausgrenzung« (© Wintershall Dea/ Romanus Fuhrmann)



Geschichte vor dem Firmenstandort: Weil das frei stehende Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof nicht vor 2026 fertig gestellt sein wird, informiert die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte im Lohsepark mit temporären Installationen über das Schicksal der 8000 Menschen, die aus Hamburg in der NS-Zeit deportiert wurden. Ursprünglich sollte das Dokumentationszentrum in das gleiche Gebäude einziehen wie Wintershall Dea (im Hintergrund) (© Wintershall Dea/Friederike Steensen)

lich dagegen, dass der Gedenk-ort ein Gebäude mit einer Firma teilen sollte, deren Vorgänger-unternehmen während der NS-Zeit mehrere zehntausend Zwangsarbeiter:innen aus-gebeutet und von der national-sozialistischen Autarkiepolitik profitiert hatten. »Wir finden es unzumutbar, dass ein NS-Nachfolgekonzern seinen Konzernsitz nun direkt in dem Gebäude einnehmen will, in dem an die Opfer der Depor-tationen gedacht werden soll«, schrieb etwa die Auschwitz-Überlebende Esther Bejarano in einer Erklärung.²⁷

Bei aller Kritik an der geplanten Hausgemeinschaft erkannte Bejarano gleichwohl an, dass das Unternehmen

mit »Expansion um jeden Preis« selbst eine wissenschaftliche Studie zur NS-Geschichte von Wintershall initiiert hatte. Das taten auch der Landesverein der Sinti in Hamburg und die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen (SHGL), wobei letztere auch den späten Zeitpunkt der Bereitschaft zur Aufarbeitung sowie die Forschungsdesi-derate zur NS-Geschichte der DEA kritisch hervorhob.²⁸

In einem Mediationsverfahren unter der Leitung der Präsidentin des Hamburgischen Verfassungsgerichts wurde schließlich mit dem Investor, Vertretern der Stadt, den Opferverbänden und der SHGL ein Kompromiss erar-beitet: Wintershall Dea würde wie geplant einziehen. Der Investor erklärte sich zudem bereit, auf seine Kosten ein frei stehendes Gebäude am Lohsepark zu errichten, in dem die SHGL ab 2026 das Dokumentationszentrum betreiben wird.²⁹

Im Mediationsverfahren bekam auch Wintershall Dea die Gelegenheit zu einer Stellungnahme. Dabei zeigte CEO Mario Mehren Verständnis für die Haltung der Opferverbände. Er bot einen intensiven Dialog und gemeinsame Projekte zur Stärkung der Zivilgesellschaft, etwa im Bereich Jugend und Bil-dung, an. Zudem versprach Mehren die Aufarbeitung der DEA-Geschichte und die Zugänglichkeit des *Wintershall Dea Corporate Archives*.

Mehr als aufbewahren: Das WD-CA als Grundlage für Corporate History

Hier schließt sich der Kreis: Das *Wintershall Dea Corporate Archive* bewahrt historisch relevante Dokumente, zudem recherchiert das Team weitere Aspekte der Unternehmensgeschichte intern wie extern und macht sie zugänglich. Die laufenden Recherchen von Marvin Brendel zum Reichsbohrprogramm und

dessen Nutzung durch Wintershall und DEA werden auch bei den für 2024 anstehenden Feiern zum 80-jährigen Bestehen des Standorts Emlichheim eine zentrale Rolle spielen. Schließlich war die erste fündige Bohrung in Emlichheim 1943 durch das Programm ermöglicht worden. Angedacht ist auch, im Mitarbeiterportal unter dem Motto »Der Geschichte ein Gesicht geben« an einzelne Schicksale zu erinnern.³⁰

In Sachen Archivaufbau und Aufarbeitung der nationalsozialistischen Firmengeschichte ist Wintershall Dea zwar ein »Latecomer«, holt jedoch die Verspätung mit Transparenz, Offenheit und Engagement auf. Kern dieser Arbeit für die interne und externe Recherche wie Kommunikation ist dabei das WD-CA, ohne das all diese Aktivitäten nicht vorstellbar wären. Das Archiv bildet daneben auch die unverzichtbare Basis für die Beantwortung von Anfragen sowie für Projekte der historischen Kommunikation wie Ausstellungen, Vorträge und Veröffentlichungen zu mehr als 125 Jahren Erdöl- und Erdgasgeschichte. Dieses Bestreben wird allerdings in absehbarer Zeit enden: Am 21. Dezember 2023 haben BASF und Letter One, die Anteilseigner von Wintershall Dea, angekündigt, die Produktionsstandorte von Wintershall Dea Ende 2024 an das britische Unternehmen Harbour Energy zu verkaufen und die Verwaltungssitze in Kassel und Hamburg auflösen zu wollen. Dennoch sieht sich Wintershall Dea in der Verantwortung, dafür Sorge zu tragen, dass die frisch erschlossenen Archivbestände weiterhin für die Forschung zur Verfügung stehen, und arbeitet an einer Lösung.³¹

Anschrift: Friederike Steensen, Wintershall Dea AG, Corporate Communications/Corporate History, Friedrich-Ebert-Str. 160, 34119 Kassel, E-Mail: friederike.steensen@wintershalldea.com

Anmerkungen

- 1 Eine von Georg Hansen erstellte Chronik der Jahre 1894 bis 1969 wurde nicht publiziert, da sie sich nach Ansicht des damaligen Kommunikationschefs Helmut Ernst zu sehr auf das Kali-Geschäft konzentrierte: Nachdem das Kali-Geschäft 1970 in die K+S-GmbH (heute: K+S AG) ausgelagert wurde, sei die Chronik für das bei Wintershall verbliebene Erdölgeschäft als PR-Präsent und Informationsmaterial für neue Mitarbeiter ungeeignet. Vgl. *Georg Hansen, Wintershall. Chronik einer Unternehmensgruppe*, Kassel 1981 (unveröffentlicht), WD-CA, WD-DA-00001. Zur Einschätzung von Ernst vgl. *Helmut Ernst, Druck und Veröffentlichung der Wintershall-Chronik*, 8.8.1984. WD-CA, Historie Wintershall (unverzeichnet).
- 2 Zur Rolle der Wintershall AG im Bereich Kali vgl. *Rainer Karlsch u. Raymond Stokes, Faktor Öl. Die Mineralölwirtschaft in Deutschland 1859–1974*, München 2003, S. 144; *K+S Aktiengesellschaft* (Hg.), *Wachstum erleben. Die Geschichte der K+S-Gruppe 1856–2006*, Kassel 2006, S. 48 ff., sowie *Manfred Grieger, Rainer Karlsch u. Ingo Köhler, Expansion um jeden Preis. Die Wintershall AG zwischen Krise und Krieg, 1929–1945*, Frankfurt 2020.
- 3 Zu Rostergs Beteiligung am Keppler-Kreis und am Freundeskreis des Reichsführers SS vgl. *Grieger/Karlsch/Köhler, Expansion* (wie Anm. 2), S. 101 ff.; *Henry Ashby Turner, Die Großunternehmer und der Aufstieg Hitlers*, Berlin 1985, S. 299 f. oder *Dirk Stegmann, Zum Verhältnis von Großindustrie und Nationalsozialismus, 1930–1933*, in *AfS* 13 (1973), S. 478, 481. Neuere Ergebnisse bei *Patrick Bormann, August Rosterg (1870–1945)*, in: *Der.*, Judith Michel u. Joachim Scholtyseck (Hg.), *Unternehmer in der Weimarer Republik*, Stuttgart 2015, S. 161–175. Auch heute ist die Frage nach der Rolle der deutschen Wirtschaftselite beim Aufstieg Hitlers in der breiten Öffentlichkeit wieder Thema, wie der Erfolg des breit rezipierten Buchs von David de Jong (2022) zeigt, das im Wesentlichen den Forschungsstand zusammenfasst. Auch De Jong beschreibt die Treffen von Rosterg, Wintershall-Großaktionär Günther Quandt und anderen

- Großindustriellen mit Adolf Hitler im Februar 1931 und im Februar 1933 in Berlin ausführlich. Vgl. *David de Jong*, Braunes Erbe. Die dunkle Geschichte der reichsten deutschen Unternehmensdynastien. Köln 2022, S. 11–16, 64.
- 4 Zitat aus *Wilhelm Zehntgraf*, Ansprache in der Feierstunde aus Anlass der Enthüllung einer Büste des Schöpfers des Wintershall-Konzerns sowie der Fertigstellung des Gebäudes der Hauptverwaltung in Kassel am Sonnabend, den 16. November 1957, Kassel 1957. Der nach dem Krieg neu gebaute Firmensitz wurde 1957 als »August-Rosterg-Haus« eingeweiht, eine Büste Rostergs stand jahrelang im Foyer. Erst 1994 wurde der Name im Zuge einer Fassadensanierung entfernt. Per Vorstandsbeschluss von 2010 wurde der schon seit längerem nicht mehr verwendete Name des Gebäudes abgelegt. Vgl. Vorstandsvorlage: Einsichtnahme in Archivunterlagen von Wintershall, 18. Juni 2010. WD-CA, (unverz.).
 - 5 *Stattzeitung*, Der Mann, der Wintershall schuf: Ein »Wirtschaftsführer von Format«, Januar 1986, in: Stadtarchiv Kassel (StadtA KS), S1 Nr. 2719.
 - 6 Zu nennen wären hier etwa die Debatten um Daimler Benz (1986) und Volkswagen (1988). Vgl. *Sebastian Brünger*, Schattenkapitel. NS-Unternehmensgeschichtsschreibung in der Bundesrepublik seit 1945 zwischen Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaft, in: ZUG 63/1 (2018), S. 69–115, hier S. 91 ff. Zur Aufarbeitung siehe auch *Neil Gregor*, Wissenschaft, Politik, Hegemonie. Zum Boom der NS-Unternehmensgeschichte, in: Norbert Frei u. Tim Schanetzky, Unternehmen im Nationalsozialismus. Zur Historisierung einer Forschungskonjunktur, Göttingen 2010, S. 79–93; sowie *Christian Kleinschmidt*, Unternehmensgeschichte als »Nebenbeschäftigung«. Zum Standort der Unternehmensgeschichte. Neuere Tendenzen unternehmenshistorischer Forschung in Deutschland, in ZUG 64/2 (2019), S. 274–291.
 - 7 *Grieger/Karlsch/Köhler*, Expansion (wie Anm. 2). In der Einleitung verweisen die Autoren ausdrücklich auf den Zeitdruck und die schwierige Quellenlage.
 - 8 *Dirk Bavendamm u. Klaus Brüning* (Hg.), 1899–1999: 100 Jahre RWE-DEA, Hamburg 1999. Weitere Eckpunkte in *Karlsch/Stokes*, Faktor Öl (wie Anm. 2). Dieses Buch, das die gesamte Branche in den Blick nimmt, wurde auf Initiative des damaligen DEA-Vorstands Dr. Dieter Dräger verfasst und maßgeblich von RWE-DEA finanziert. Vgl. WD-CA, 14–2_3119.
 - 9 Zum Programm vgl. Einladung zur Historischen Tagung »DEA im Nationalsozialismus«. https://wintershalldea.com/sites/default/files/media/files/2023-08-03_Historiker_Tagung-DEA%20im%20NS_Einladung_Programm.pdf [05.10.2023] sowie Wintershall Dea, Pressemitteilung: Wintershall Dea zieht Firmengeschichte im Nationalsozialismus weiter aufarbeiten, 09.11.2023, <https://wintershalldea.com/de/newsroom/pi-23-37> [08.01.2024].
 - 10 Anon., Wer hat Material zur Firmengeschichte? In: RWE-DEA Panorama 3 (1996), S. 27.
 - 11 *Wintershall Dea*, Pressemitteilung: Wintershall Dea zieht es in die Hafencity, 15.01.2021, <https://wintershalldea.de/de/newsroom/wintershall-dea-zieht-es-die-hafencity> [06.10.2023].
 - 12 Darunter sind neben den Jahresberichten »Erdöl und Erdgas in der Bundesrepublik Deutschland« (1952 bis 1994) Fachzeitschriften wie Oel und Kohle, Erdöl, Erdgas & Kohle (EEK), Erdöl und Teer, die Erdölzeitschrift, Petroleum, Petroleum Times, Petroleum & Petrochemical International, Oil and Gas-Journal und der Erdölinformationsdienst (EID). Die Laufzeiten erstrecken sich von 1905 bis heute.
 - 13 Die Karpaten Öl AG war ein Gemeinschaftsunternehmen von Wintershall, DEA, Preussag und Gewerkschaft Elwerath zur Ausbeutung der Erdölfelder in Mittel- und Osteuropa. Generaldirektor war ab 1942 Karl Große, der zuvor die Erdölsparte der DEA geleitet hatte. Zur Geschichte der Karpaten Öl AG vgl. u. a. *Rainer Karlsch*, Ein vergessenes Großunternehmen. Die Geschichte der Karpaten Öl AG, in: JWG 2004/1, S. 95–138. Zum Einsatz von Zwangsarbeiter:innen bei der Karpaten Öl AG siehe v. a. *Thomas Sandkühler*, »Endlösung« in Galizien. Der Judenmord in Osteuropa und die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz, 1941–1944, Bonn 1996.
 - 14 Vgl. *Wintershall AG/WINGAS GmbH*, Meilensteine – Milestones – Вехи, Kassel 2004. Dieser Bildband zeigt zwar einige wenige Fotos aus der NS-Zeit, thematisiert aber die Beziehung des Unternehmens zu den nationalsozialistischen Machthabern überhaupt nicht. Es sei, wie Wintershall-Vorstandsvorsitzender Reinier Zwitserloot und der Sprecher der Geschäftsführung der WINGAS, Rainer Seele, im Vorwort schreiben, »bewusst keine Chronologie mit Anspruch auf Vollständigkeit, sondern ein Buch, das schlicht Vergnügen bereitet und dabei auf amüsante Weise informiert.«
 - 15 Vgl. *Klaus Ernst*, Wie Wintershall zur BASF kam. Zeitzeugen berichten, Kassel 2001, sowie *Klaus Brüning*, RWE-DEA – ein Unternehmen im Wandel. Vom integrierten Mineralöl- und Chemieunternehmen zurück zum Upstream-Unternehmen, München/Norderstedt 2002.
 - 16 So berichtete die Wintershall-Mitarbeiterzeitung etwa noch 2007 noch völlig unkritisch über den Bau der Firmenzentrale in Kassel und Namensgeber August Rosterg. Vgl. *Lars Hofmann*, 50-jähriges Jubiläum in der Zentrale: Namenspate mit Zähigkeit und Weitsicht, in: Winters-

- hall Information, Oktober 2007, S. 16. Bei der DEA wurde beispielsweise in den Jubiläumsartikeln weder zum 50-jährigen noch zum 60-jährigen Bestehen der 1936 gegründeten Chemischen Werke Meerbeck ein Bezug vom rasanten Aufschwung des Standorts durch die Kohlesynthese zur Treibstoffgewinnung für die NS-Kriegswirtschaft hergestellt. Auch der Einsatz tausender Zwangsarbeiter:innen wurde nicht erwähnt, obwohl es im RWE-DEA-Archiv sogar ein Mitarbeiterverzeichnis gab, in dem diese mit Namen und Herkunftsland aufgelistet sind (WD-CA, 14-2_1572). Vgl. Anon., 60 Jahre CONDEA Werk Meerbeck, in: RWE-DEA Panorama 4 (1996), S. 14–15, und Anon., 50 Jahre Chemische Werke Meerbeck, in: Texaco Panorama 5 (1986), S. 11–14.
- 17 Vgl. Schreiben von Dieter Scherf (BASF) an Gerald Steinweg (Wintershall), 30.01.2001. WD-CA, WK: Entschädigung von Zwangsarbeitern, 2001 (unverz.). Zur DEA vgl. u. a. RWE-DEA *Öffentlichkeitsarbeit und Information*, Brief an Bürgerinitiative »Gegen Zwangsarbeit«, 14. Juni 2000, WD-CA, 14-1_4516. Eine Liste aller Stiftdenden ist bei der EVZ online recherchierbar: <https://www.stiftung-evz.de/wer-wir-sind/geschichte/stiftende/> [26.09.2023].
- 18 Für Wintershall griff der Autor auf staatliche Archive zurück. Vgl. *Helmut Ernst*, Zwangsarbeiter bei Wintershall, 1939–1945. Anzahl – Arbeitseinsatz – Lebensbedingungen, Kassel 1999 (unveröffentlicht), WD-CA, WD-DA-00003. Die Analyse für DEA bezieht sich auf das RWE-DEA-Archiv und externe Quellen. Vgl. *Klaus Brüning*, Zwangsarbeit im DEA-Konzern 1939–1945. Auswertung der Unterlagen im historischen Archiv der RWE-DEA, Hamburg 1999 (unveröffentlicht), WD-CA, WD-DA-00017. Keiner der Autoren nennt Signaturen, was die Überprüfbarkeit immens erschwert.
- 19 Vgl. RWE-DEA *Öffentlichkeitsarbeit und Information*, Briefentwurf zur Vorlage bei Dr. Dräger, 18.05.1999. WD-CA, 14-1_4516. Der genannte Forschungsauftrag bezieht sich auf *Karlsch/Stokes*, Faktor Öl (wie Anm. 2), S. 225. Vgl. Anon., RWE-DEA: Auftrag an Historiker, in: RWE-DEA Panorama 1 (1999), S. 11.
- 20 Vorstandsvorlage: Einsichtnahme in Archivunterlagen von Wintershall, 18. Juni 2010. WD-CA (unverzeichnet).
- 21 Mehr über die Geschichte erfährt man auf der Internetseite von Wintershall Dea im Bereich Historie: <https://wintershallda.com/de/wer-wir-sind/historie> [18.09.2023]. Dort ist das Video von der Buchpräsentation von »Expansion um jeden Preis« ebenso einsehbar wie auf der Videoplattform YouTube: *Wintershall Dea*, Book presentation: Wintershall's role in the Nazi era (English subtitles): <https://www.youtube.com/watch?v=FMcAvawR250> [18.09.2023].
- 22 Ein Überblick über die Arbeit von »Offen für Vielfalt«: <https://www.offenfuervielfalt.de/> [18.09.2023].
- 23 Vgl. Gastkommentar von Wintershall-Dea-CEO *Mario Mehren*, Ein Jahr nach dem Mord an Walter Lübcke: Wirtschaft muss politisch sein, in *Handelsblatt*, 01.06.2020, <https://www.handelsblatt.com/meinung/gastbeitraege/gastkommentar-ein-jahr-nach-dem-mord-an-walter-luebcke-wirtschaft-muss-politisch-sein/25872146.html> [19.09.2023].
- 24 Vgl. Präsentation auf der Internetseite des Deutschen Stifterverbands: <https://www.deutschesstiftungszentrum.de/stiftungen/wintershall-dea-stiftung-fur-demokratie-und-vielfalt> [25.09.2023]. Einen Überblick über die Arbeit der Stiftung: <https://wintershallda.com/de/woran-wir-glauben/diversitaet-gleichstellung-und-inklusion/wintershall-dea-stiftung-fuer-demokratie-und-vielfalt> [25.09.2023]. So fördert die Stiftung aktuell den Austausch eines jungen Kasseler am Illinois Holocaust Museum und ein Buchprojekt über den jüdischen Friedhof in Bad Wildungen.
- 25 Vgl. *Ulrich Gaßdorf*, Neuer Firmensitz in Hamburg: Ölproduzent Wintershall Dea zieht in die Hafen City. In: *Hamburger Abendblatt*, 15.01.2021, <https://www.abendblatt.de/hamburg/article231338916/Hamburg-Oelproduzent-Wintershall-Dea-zieht-in-die-HafenCity-Buerogebaeude-Umzug-Lohsepark.html> [25.09.2023].
- 26 Zum Konzept des denk.mal Hannoverscher Bahnhof: <https://hannoverscher-bahnhof.gedenkstaetten-hamburg.de/de/> [25.09.2023].
- 27 Vgl. *Esther Bejarano u. Auschwitz-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e. V.*, Erklärung: Die Wahrnehmung der Opfer, 22.02.2021, <http://www.foerderkreis-stadthaus.de/doc/AKHannBhf.pdf> [25.09.2023]. Der Förderkreis Gedenkstätte und Lernort Stadthaus, auf dessen Internetseite die Stellungnahme veröffentlicht wurde, setzt sich in Hamburg für ein würdiges Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus ein. Die Mitglieder lehnen ein »Auslagern« des Gedenkens aus der Verantwortung der Stadt Hamburg an private Investoren ab. Zur Resonanz in den Medien siehe u. a. *Petra Schellen*, Hamburger Wintershall Streit: Opfer sollen selbst verhandeln, in: *taz*, 12.05.2021, <https://taz.de/Hamburger-Wintershall-Streit/!5770347/> [25.09.2023].
- 28 Vgl. *Landesverein der Sinti in Hamburg e. V.*, Landesverein der Sinti entsetzt über Mieter Wintershall Dea im künftigen Dokumentationszentrum Hannoverscher Bahnhof, undatiert, <http://www.foerderkreis-stadthaus.de/doc/Erkl%C3%A4rung%20Landesverein.pdf> [25.09.2023]. Detlef

- Garbe u. Oliver von Wrochem, Stellungnahme zur Belastung von Wintershall Dea im Nationalsozialismus, 01.02.2021, <http://www.foerderkreis-stadthaus.de/doc/Stellungnahme%20SHGL.pdf> [25.09.2023].
- 29 Behörde für Kultur und Medien, Hamburg, Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof wird an einem eigenständigen Standort am Lohsepark realisiert. Einigung im Rahmen des Mediationsverfahrens, 17. Januar 2022. <https://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/15792750/dokumentationszentrum-hannoverscher-bahnhof/> [25.09.2023].
- 30 Ein Beispiel ist das Schicksal der Wintershall-Mitarbeiterin Johanna Schleenstein, die wegen ihrer jüdischen Herkunft 1944 in Auschwitz ermordet wurde und für die 2023 ein Stolperstein in Kassel verlegt wurde. Vgl. Wolfgang Matthäus, Johanna Schleenstein geb. Götte, in: Stolpersteine in Kassel e. V., <https://www.kassel-stolper.com/biografien/johanna-schleensein/> [25.09.2023] sowie Christina Hein, Grausamer Tod einer lebensstarken Frau: Johanna Schleenstein wurde mit 44 Jahren in Auschwitz ermordet, in: Hessische-Niedersächsische Allgemeine (HNA), 09.06.2023.
- 31 Zum angekündigten Verkauf der Assets von Wintershall Dea siehe BASF Presseinformationen, Harbour Energy plc und die Anteilseigner von Wintershall Dea unterzeichnen Vereinbarung zum Zusammenschluss beider Geschäfte, 21.12.2023. <https://www.basf.com/global/de/media/news-releases/2023/12/p-23-384.html> [09.01.2024].